

Lehrmethodik wird von Grund auf verändert

Neue Fachstudienpläne im Wettbewerb zu Ehren Lenins

Ein Beitrag im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren Lenins leisten die Kollegen der Sektion Physik mit der Ausarbeitung des Entwurfs des Fachstudienplanes der Fachrichtung Physik (Diplom). Nachdem im Herbst des vergangenen Jahres begonnen wurde, nach dem neuen Studienplan im Grundstudium zu lehren, wurde es erforderlich, das Fachstudium zu konzipieren, um ein einheitliches Gesamtsystem zu erhalten. Bis Ende März wurde der Entwurf für den Fachstudienplan fertiggestellt und die Kollegen betrachten das als ihren Beitrag zu Ehren des 100. Geburtstages Lenins. Der jetzige Entwurf wurde bereits ausführlich mit den Wissenschaftlern der Sektionen, mit Studenten und mit Vertretern der Praxis diskutiert.

Der Fachstudienplan verfolgt das Ziel, eine verantwortungsbewusste, sozialistische Wissenschaftlerpersönlichkeit zu formen, die sich durch selbständiges schöpferisches Arbeiten und durch hohe Arbeits- und Studienmoral und einen festen sozialistischen Klassenstandpunkt mit gründlichen Kenntnissen in Marxismus-Leninismus auszeichnet.

Zur Erreichung dieses Ziels sind die Lehrveranstaltungen darauf ausgerichtet, den Studenten ihre zukünftige Verantwortung für die Nutzung der wissenschaftlichen Erkenntnisse im Interesse unseres sozialistischen Vaterlandes darzulegen und sie zu befähigen, in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit revolutionäre Lösungswege zur Erreichung von Pionier- und Spitzenleistungen in der physikalischen Forschung vorschlagen und verarbeiten zu können. Zur Erlangung dieser Fähigkeiten ist es eines der Hauptanliegen der Fachstudienpläne, die Studenten systematisch in die Forschung einzubeziehen.

Im dritten Studienjahr werden die Studenten nach dem jetzt vorliegenden Studienplan deshalb zunächst ein mehrwöchiges Forschungsintensivpraktikum in den Arbeitsgruppen der Sektion durchführen.

Nach erfolgreicher Absolvierung des Praktikums werden die Studenten in die Forschungsgruppen aufgenommen, wo sie in ihrer Diplomarbeit ein aus der Vertragsforschung resultierendes Thema bearbeiten. Sie werden dabei weitergehend mit der physikalischen Forschungsmethodik, der Wissenschaftsorganisation (Planungs- und Leistungstätigkeit) und in der Anleitung und Einarbeitung von Studenten niedriger Studienjahre auch mit der wissenschaftlichen, politischen und organisatorischen Anleitung kleinerer Kollektive vertraut gemacht.

Um die gestellten Erziehungsziele zu erreichen, ist es auch notwendig, die bisherigen Vorlesungen von Grund auf zu verändern. So wurde bereits im Grundstudium begonnen, mit der historischen Überlieferung Trennung zwischen theoretischer und experimenteller Physik Schluß zu machen und beide Teile in einem einheitlichen System zu vermitteln. Außerdem werden die Studenten in weiteren Vorlesungen mehr als im bisherigen Studienplan mit den derzeitigen internationalen Forschungsrichtungen auf ihrem Fachgebiet vertraut gemacht. Auf Anregung der Praxispartner der Sektion Physik sind in dem neuen Fachstudienplan auch Vorlesungen über Wissenschaftsorganisation sowie Datenerfassung und -verarbeitung aufgenommen worden. Es ist vorgesehen, daß die Vorlesung über Wissenschaftsorganisation von einem Wissenschaftler aus der Praxis gehalten wird, der bereits über mehrere Jahre in einem elektrotechnischen Großbetrieb der DDR in der Forschungsorganisation tätig ist. Die Vorlesung wird die Leitung und Organisation von Forschungsvorhaben nach Netzplänen, die Methodik der Berechnung der Effektivität der wissenschaftlichen Arbeit und die Anwendung der Operationsforschung und Datenverarbeitung für die Durchführung von Forschungsvorhaben behandeln.

Der vorliegende Fachstudienplan wird ab September 1971 teilweise eingeführt.



Physikstudenten lösen unter Anleitung eines Forschungsstudenten im Forschungspraktikum am gemeinsam von den Sektionen Chemie und Physik genutzte EPR-Spektrometer ER 9 des VEB Carl Zeiss Jena Forschungsaufgaben. Foto: HFB (Müller)

DDR-Elite beim HSG-Vergleich

Höhepunkt der Skisaison für HSG-Sportler: Klubvergleich mit AZS Zakopane

Höhepunkt der diesjährigen Skisaison der HSG-Skisportler war der Klubvergleichskampf mit den polnischen Skiläufern von der AZS Zakopane, der vom 3.-8. März in Zella-Mehlis stattfand. Die Wettkämpfe standen ganz im Zeichen der katastrophalen Schneefälle dieser Tage. Die rührigen Zella-Mehliser Kampfrichter waren mit einer Spürmaschine im pausenlosen Einsatz, um die grundlos gewordene Loipe zu präparieren. Infolge der Witterungsverhältnisse fiel der DDR-Ranglistenlauf in Johanngeorgenstadt aus, und die Aktiven des SC Motor Zella-Mehlis und des ASK Oberhof benutzten die Gelegenheit, im Rahmen dieses Klubvergleiches gegenseitig ihre Kräfte zu messen. So vereinten die Wettkämpfe neben den polnischen Gästen die Läufer der HSG und die gesamte thüringische Spitzenklasse von der nur die in Schweden weilenden Vizeweltmeister Gerhard Gemmer und Axel Lesser fehlten.

Die wunderbar präparierte 3-km-Schleife mit Start und Ziel im Skistadion „Am Köpfchen“, welches mit den Flaggen der VR Polen und der DDR geschmückt war, führte im steten Wechsel bergauf und bergab und entsprach im Schwierigkeitsgrad internationalen Anforderungen. Die Wettkämpfe begannen am Sonntagabend mit den Einzelläufen aller Klassen, wobei die Herren die 5 km dreimal und die Damen einmal zu bewältigen hatten. Sieger bei den Herren wurde der spätere Holmenkollensieger und mehrfache Deutsche Meister in der Nordischen Kombination Karl-Heinz Luck (SC Motor), der damit seine derzeitige gute Form unter Beweis stellt. Auf den beiden nächsten Plätzen kamen Wolfgang Scheler und Heinz-Werner Köhler, die für die HSG starteten, ein. Bei den Damen gewann nach großem Kampf Gudrun Schmidt (HSG) knapp vor Sabine Köhler (SC Motor) und

Krysina Taroska (AZS Zakopane). Am zweiten Wettkampftag mußten dann die Staffeln in die Spur. Sowohl bei den Herren als auch bei den Damen gab es spannende Positionskämpfe, die jeweils bis zum letzten Wechsel die HSG in Front sah. Am Ende kam aber bei den Herren zuerst die erste Staffel des ASK Oberhof aus den tief verschneiten Wäldern zurück, gefolgt von den Staffeln des SC Motor und der HSG. Die polnische Staffel kam auf dem 5. Platz ein, vor der zweiten Staffel der HSG.

Bei den Frauen überholte nach dem letzten Wechsel die polnische Schlußläuferin die bis dahin führende HSG-Staffel und siegte unangefochten vor der Staffel des SC Motor, die in der Schlußphase des Rennens noch die HSG-Staffel abfangen konnte. Damit machten die polnischen Frauen den knappen Rückstand in der Punktewertung vom Vortag wett und siegten in der (inoffiziellen) Klubwertung der Damen mit 644,75:599,75 Punkten. Den Gesamtvergleich entschieden die Läufer der HSG mit 1283,93:1113,15 Punkten zu ihren Gunsten und bewiesen, daß sie auch bei internationalen Aufgaben bestehen können.

Ergebnisse: Herren/Einzel 15 km, 1. Luck (SC Motor) 56:42, 2. Scheler (HSG) 57:11, 3. Köhler (HSG) 58:41, 4. Klassen (ASK) 59:57, 5. Wiedemann (SC Motor) 59:50, 6. Stein (SC Motor) 1:00:24.

Herren/Staffel 3x10 km, 1. ASK Oberhof 1:54:21, 2. SC Motor 1:56:33, 1. HSG Uni 2:01:35, 4. SC Motor II 2:05:03, 5. AZS Zakopane 2:11:49.

Damen/Einzel 5 km, 1. Schmidt (HSG) 22:02, 2. Köhler (SC Motor) 22:03, 3. Turowska (AZS) 22:11, 4. Altermann (HSG) 22:47, 5. Krok (AZS) 22:54, 6. Herzog (SC Motor) 23:13.

Damen/Staffel 3x5 km, 1. AZS Zakopane 1:07:41, 2. SC Motor I 1:09:37, 3. HSG Uni 1:12:38.



„UNTERWEGS ZU LENIN“ ist eine deutsch-sowjetische Gemeinschaftsproduktion, die demnächst in den Filmtheatern anlauten wird. Der Film schildert eine abenteuerliche Reise ins Land der sozialistischen Revolution. Zwei junge Revolutionäre, ein Student und ein Arbeiter, sind als Kuriers im Jahr 1919 unterwegs von Berlin zum Kraml, um wichtige Nachrichten zu überbringen. Die Hauptrollen spielen Gottfried Richter und Helmut Habel. In der Rolle Lenins ist Michail Ulfonow zu sehen. Regie führt Helmut Boierl. Foto: DEFA

Singeklubs profitieren von Studentenkonferenz

FDJ-Zentralrat an Ergebnissen interessiert / Auf der 4. Werkstattwoche der Singeklubs werden Erfahrungen noch breiter vermittelt

Ende Februar führte die Fachrichtung Musikwissenschaft der Sektion Kulturwissenschaften und Germanistik die erste theoretische Konferenz zum Liedgut der sozialistischen Singebewegung durch. Damit gaben die Studierenden und Betreuer einen würdigen Beitrag zum Leninjahr. Die Konferenz war ein Beweis dafür, wie die 3 Hochschulreform sich unmittelbar auswirkt auf eine Forschung, deren Ergebnisse in Form einer großen Gemeinschaftsarbeit von Betreuer und Studierenden aus der lebendigen Praxis geboren, nun unmittelbar auch auf die Praxis einwirken soll. Hier zeigten sich bereits neue Formen der Zusammenarbeit von Studenten und jungen Wissenschaftlern. Alle Ergebnisse der Konferenz sind aus intensivem wissenschaftlichen Meinungsaustausch hervorgegangen – die Arbeitsgruppe von 12 Studierenden und vier Betreuern beschäftigte sich über ein Jahr lang mit der Thematik – sie sind in engem Kontakt mit der Singebewegung, mit der Arbeit in den Singeklubs, der persönlichen Kontaktaufnahme mit den an der dritten Werkstattwoche in Berlin aufgetretenen besten Klubs der Republik und in Auswertung der theoretischen Darlegungen über die Singebewegung sowie die zahlreichen in den Oktavheften und der Rundfunkzeitung abgedruckten Notenmaterialien entstanden. Bereits vor der Konferenz zeichnete sich das wichtigste Ergebnis dieser Arbeit ab:

Die Studierenden waren nicht nur mit wissenschaftlichen Arbeitstechniken und -methoden vertraut gemacht worden, sie waren auch ideologisch an der Aufgabe gewachsen. Und so war der Gewinn ein doppelter: Neben der Bereitstellung von Arbeitsergebnissen für die Praxis, die Schaffung eines sozialistischen Arbeitskollektivs.

Die Vorbereitung der Tagung wurde von vielen Seiten mit großem Interesse verfolgt, hatte uns doch der Zentralrat bereits unter diesem Aspekt zur dritten Werkstattwoche im Sommer vergangenen Jahres nach Berlin eingeladen. Auch die Zeitschrift „Volksmusik“, die sich um die Singebewegung große Verdienste erworben hat, stellte uns in jeder Weise Material für die Tagung zur Verfügung. Das Wichtigste bei der Vorbereitung aber war die unmittelbare Kontaktaufnahme zur Arbeit in den Klubs; ohne Einblick in das Leben dieser Jugendgruppen hätten die Untersuchungen am Liedgut nicht die Plastizität erreichen können, durch die sich die Beiträge auf der Konferenz auszeichnen.

Zu den prominenten Gästen der Tagung zählten die Vertreter der Singeklubs. Der Singeklub Leipzig gab ein umfangreiches Programm, das direkt auf die Beiträge der Konferenz abgestimmt war. Perry Friedmann, Bernd Powilleit, Leiter der Abteilung Kultur beim Zentralrat der Freien Deutschen Jugend, Rainer Majewski, ebenfalls Mitarbeiter des Zentralrates der FDJ,

und die Betreuer der Arbeitsgruppe hatten im Präsidium Platz genommen. Die Konferenz hatte sich das Ziel gestellt, Impulse für die weitere Arbeit zu geben und Musikerziehung und Singebewegung enger miteinander zu verbinden. Auf der Grundlage der Forderung nach Einheit von Ideologie und Ästhetik wurden Ziele und Aufgaben sowie das Liedgut der Singebewegung untersucht. In seinem einleitenden Referat sagte Dr. Szekus dazu folgendes:

Die Singebewegung ist eine aus gemeinsamen gesellschaftlichen und persönlichen Interessen resultierende Vereinigung von Jugendlichen, die am umfassenden Aufbau des Sozialismus mit künstlerischen Mitteln in jugendgemäßer kollektiver Form mitarbeiten wollen. Dabei helfen sie mit bei der Bewußtseinsbildung ihrer Mitglieder und wirken auch auf zahlreiche Jugendliche ein. Ihre Arbeitskreise sind die Singeklubs – ihrem Wesen nach Mittler zwischen Individuum und Gesellschaft –, in denen sich sowohl die ideologische Auseinandersetzung mit den Problemen der Gegenwart als auch die künstlerische Arbeit, die kollektiv-künstlerische Selbstdarstellung des Individuums und seine Widerspiegelung im gesellschaftlichen Prozeß vollzieht. Die künstlerischen Leistungen der Jugendlichen werden von diesen nicht nur als Aussageform ihrer ideologischen und politischen Positionen betrachtet, sondern auch als „jugendliche Variation“ (vgl. Forum 22/69, S. 18) der Aneignung der

sozialistischen Nationalkultur. Die Singebewegung bedient sich bei ihrer Selbstverwirklichung einer Breite des Liedgutes, wie sie unsere Konferenz nur annähernd in ihren Untersuchungen umspannen kann. Diese Breite umfaßt das deutsche und internationale Kampflied der Arbeiterklasse (darunter besonders das Liedgut der Gewerkschaften), Song, Chanson und Protestlied, das ausländische Volkslied – und als ganz besonders wichtige Komponente im Repertoire der Klubs – die Eigen schöpfungen als Ergebnisse individueller und kollektiver Auseinandersetzungen mit den Problemen der Gesellschaft, des sozialistischen Aufbaus. Diese Neuschöpfungen beziehen sie entsprechend den ideologischen und ästhetischen Bedürfnissen der Jugendlichen ein.

Für die Musikerzieher ergibt sich dabei die Frage nach dem Verhältnis von ideologischer Aussage und der Äquivalenz der jeweiligen künstlerischen Form, nach der Einheit von Ideologie und Ästhetik. Oder anders formuliert: Sind die „jugendlichen Variationen“ der Aneignung der Nationalkultur in jedem Falle wirklich jugendgemäß, welchen Einflüssen unterliegen sie? Sind nicht beim Suchen nach eigenen Gestaltungsformen Umwege, vielleicht auch Irrwege in der künstlerischen Arbeit unvermeidbar, die bei entsprechender sachkundiger Anleitung vermeidbar wären? Und schließlich: Kann eine entsprechende Anleitung (etwa musikpädagogischer Art)

nicht subjektiv als Bevormundung gefaßt werden und objektiv tatsächlich künstlerische Betätigung in den Klubs hemmen, wenn ästhetische Prämissen gestellt werden, die nicht unmittelbar jugendlichen unterschiedlicher Bedürfnisse entsprechen? Wir glauben, daß eine Form Klublebens gefunden werden muß, die Interessen der Mehrzahl der Jugendlichen in Übereinstimmung mit den gesellschaftlichen Erfordernissen bringt, daß andersherb die Widerspiegelung der gesellschaftlichen Wirklichkeit im künstlerischen Tun der Jugendlichen eine äquivalente Darstellung finden muß.

Die Referate der Studierenden waren eine Fülle von Problemen auf, von denen nur die wesentlichsten in der am Nachmittag stattgefundenen Diskussion beleuchtet werden konnten. Dabei bekundete der Zentralrat sein großes Interesse an Arbeitsergebnissen der Konferenz, die Teil bereits auf der vierten Werkstattwoche der FDJ-Singeklubs in Braunschweig in noch größerem Rahmen auszuwerten werden sollen. Die Studierenden dankten die Anregungen der Diskussion an und bereits auf der Leistungsschau der Karl-Marx-Universität in Kassel Kollektivarbeit die Ergebnisse der Konferenz berücksichtigen. Wir glauben, unsere Arbeitstagung ihr Ziel erreicht, daß aber zugleich weitere Schritte für Umsetzung der gegebenen Anregungen der Praxis folgen müssen.